

Zweiter Weltkrieg

Einleitung

Im letzten Kapitel ging es um die Zwischenkriegszeit, also über die Periode vom Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zu Ungarns Eintritt in den Zweiten Weltkrieg 1941. Der Weltkrieg fing mit dem Angriff auf Polen 1939 an, aber Ungarn erklärte erst zwei Jahre später der Sowjetunion den Krieg. Diese Zwischenkriegszeit wurde Horthy-Ära genannt. Miklós Horthy, die bestimmende politische Persönlichkeit der Zeit, war bis 1944 Stellvertreter des Königs. Der größte Teil des Zweiten Weltkrieges gehört also immer noch zur Horthy-Ära.

Was diese zwei Perioden auch noch verbindet: Es wurden einige Schritte aufgezählt, die, nachdem Horthy 1919 an die Macht gekommen ist, in Ungarn zu beobachten waren und zeigten wie dieses System sich in Richtung Konservatismus, autoritärer Staat und Nationalismus entwickelte. Es war ebenfalls eine Annäherung an das faschistische Italien, an das nationalsozialistische Deutschland und an das zunehmend polarisierte und in Richtung Ständestaat sich entwickelnde Österreich zu beobachten. Das Abdriften Richtung rechts war also sowohl innen- als auch außenpolitisch sichtbar. Das setzte sich auch in der Periode des Weltkrieges fort, bis, als negativer Höhepunkt, zur Machtübernahme der Nyilaskeresztes Párt (Pfeilkreuzler) im Oktober 1944. Der Anführer dieser Bewegung war Ferenc Szálasi. Unter dem Ministerpräsidenten Bethlen wurden sowohl die Kommunisten als auch die Rechtsradikalen verboten, die Rechtsradikalen wurden jedoch schrittweise zugelassen, während die Kommunisten weiterhin verboten waren. Szálasi selbst wurde 1940 aus dem Gefängnis entlassen.

Die Grenzrevisionen

Die Änderungen des Grenzverlaufs des historischen Ungarns zwischen 1918 und 1920 waren ein gewaltiger Einschnitt. Der Schock von Trianon bestimmte das politische Leben der Zwischenkriegszeit. Die Grenzrevision war vorrangiges politisches Ziel, ohne reale Möglichkeiten dafür zu haben. Sie wurde permanent und intensiv in den Vordergrund gestellt und damit auch Repressionen in der Gesellschaft gerechtfertigt. Ende der 1930er Jahre, mit dem Aufstieg

des nationalsozialistischen Deutschlands zur bestimmenden europäischen militärischen und politischen Macht sahen die ungarischen Politiker Chancen, Grenzrevisionen zu erzielen. Was in mehreren Etappen auch passiert ist.

Die erste Grenzrevision erfolgte mit dem sogenannten Ersten Wiener Schiedsspruch 1938. Es sind ungarisch bewohnte Gebiete von der Südslowakei, vom ehemaligen Nordungarn an Ungarn zurückgekommen. Es handelte sich um eine Region mit mehrheitlich ungarischsprachiger Bevölkerung. Ein Jahr später, 1939 wurde die sogenannte Karpatoukraine, also das nordöstliche Gebiet, das bis dahin ebenfalls zur Tschechoslowakei gehörte, durch Ungarn besetzt. Das war ein Gebiet, wo der ungarische Nationalitätenanteil wesentlich geringer, ca. 10% war. Das heißt, Ungarn bekam ein Gebiet zurück, das mehrheitlich ungarisch, aber besetzte auch ein Gebiet, das mehrheitlich nichtungarischsprachig war. Das Argument, dass die Ungarn das Unrecht von Trianon korrigierten, indem sie Gebiete



Die Staatsgrenze zwischen 1938 und 1945

zurückverlangten, wo mehrheitlich ungarische Nationalitäten lebten, stimmt also nicht.

Wieder ein Jahr später, 1940, erfolgte der sogenannte Zweite Wiener Schiedsspruch. Da bekam Ungarn ein Stück vom verlorenen Ostteil zurück, den nordöstlichen Teil bis hin zum Széklerland, also wo die Székler als eine geschlossene Einheit lebten. Das waren mehrheitlich ungarisch bewohnte Gebiete. Wenn man es aber als

Gesamtheit betrachtet, gab es auch einzelne Bezirke, wo die Ungarn in der Minderheit waren. Also in Bezug auf die Sprache und die Nationalitäten waren das gemischte Gebiete, wo große geschlossene ungarische und nichtungarische Nationalitätengruppen lebten.

Im Frühjahr 1941, also wieder ein Jahr später, erklärte Ungarn Jugoslawien den Krieg, marschierte in Nordjugoslawien ein und schloss Gebiete wieder an Ungarn an, wo ebenfalls große Bevölkerungsanteile ungarisch waren.

Die einzelnen Grenzrevisionen wurden also nicht in einem vollzogen, sondern in vier Schritten. Von 1938 bis 1941 wurde das Staatsgebiet sukzessive vergrößert. 1941, mit dem



Erdély 1940

Abschluss dieser Grenzrevisionen hatte Ungarn 14 Millionen Einwohner. Die Landesfläche wurde von ca. 93.000 auf ca. 170.000 Quadratkilometer vergrößert, also fast verdoppelt. Bis 1938 war Ungarn nationalitätenmäßig relativ homogen. Das hat sich mit diesen Grenzrevisionen stark geändert. Von den 14 Millionen Einwohnern waren ca. 3 Millionen, also 1/5, nichtungarischsprechend. Das heißt, die Nationalitätenprobleme sind ebenfalls zurückgekehrt. Das ganze

wurde natürlich auch in einer Reihe von unfreundlichen Akten vollzogen. Die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien waren damit keinesfalls einverstanden. Diese Grenzrevisionen wurden mit Gewalt, mit militärischer Besetzung oder mit einem Beschluss, der im Deutschen Reich gefasst wurde, vollzogen und die Ungarn sind als fremde Herrscher in diesen Gebieten erschienen. Sie haben die Nationalitäten, die auf ungarisches Staatsgebiet geraten sind wieder unterdrückt und sie haben teilweise auch das gerächt, was seit 1918 in diesen Gebieten den Ungarn angetan worden ist. Es war also nicht einfach eine Befreiung, sondern die Feindseligkeit hat weitergelebt, ethnische Konflikte wurden wiederholt, die Repressionen haben sich fortgesetzt. Nur die Sache wurde umgekehrt. Bis dahin gab es in diesen Gebieten eine ungarnefeindliche und jetzt wurde eine nationalitätenfeindliche Politik ausgeübt. Das heißt, die Gewaltspirale drehte sich weiter. Das ist dann nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges weitergegangen. Die ethnischen Konflikte in Mitteleuropa sind also durch diese Gebietsrevisionen keinesfalls zu einem Abschluss gekommen, sondern lediglich die Seiten wurden zeitweise gewechselt.

Die staatliche Propaganda konnte diese Änderungen noch als Triumph auslegen. Die Stephanskronen strahlte wieder über Nordungarn, Ostungarn und Südungarn. Ungarischerseits wurde die Gebietsvergrößerung mit Nostalgie, Genugtuung, Stolz und Freude aufgenommen.

Der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg begann ungarischerseits 1941. Ungarn trat mit dem 26. Juni 1941 in den Krieg ein, am 4. April 1945 war der Zweite Weltkrieg in Ungarn zu Ende. Den Anfang bildete ein Luftangriff auf Kassa, eine nordostungarische Stadt, die 1938 wieder zu Ungarn kam. Es ist nicht geklärt, wer für diesen Angriff verantwortlich war. Nach offiziellen Angaben waren es die Sowjets und deshalb erklärte Ungarn der Sowjetunion den Krieg.

Ungarn trat als Verbündeter von Deutschland in den Krieg ein. Es erklärte der Sowjetunion den Krieg und ungarische Soldaten kämpften an der Ostfront. Berücksichtigt ist das Schicksal der Zweiten Ungarischen Armee, ca. 200.000 Soldaten, die am Fluss Don an Kriegshandlungen teilnahmen. Im Winter 1942/43 brach diese Frontlinie zusammen. Die Sowjets starteten im Januar 1943 eine Gegenoffensive, die eine große Anzahl von Toten, Verletzten und Gefangenen forderte. Von

den 200.000 ungarischen Soldaten sind 40.000 gefallen, 35.000 wurden verletzt und 60.000 sind in Kriegsgefangenschaft geraten, außerdem gab es eine beträchtliche Anzahl von Vermissten. Also die größte militärische Katastrophe in der ungarischen Militärgeschichte des Zweiten Weltkrieges ist am Donknie im Winter 1942/43 passiert. Es war mehr als klar, und das ist für die kommenden Jahrzehnte wichtig gewesen, dass die sowjetische Armee durchaus die Deutschen und die Ungarn stoppen und sogar eine Gegenoffensive starten kann.

In dieser Zeit lebte in Ungarn eine gewisse Opposition auf. Parteien haben sich, illegal natürlich, formiert. So wurde eine Friedenspartei gegründet. Die damals illegale Kommunistische Partei rief diese Friedenspartei ins Leben. Der erste Sekretär der Friedenspartei hieß János Csermanek. Er war ein illegaler Kommunist, der in seiner Illegalität den Decknamen Kádár verwendete. János Kádár, der ab den 1950er bis Ende der 1980er Jahre das politische Geschehen in Ungarn bestimmte, trat 1943 also als Sekretär der Friedenspartei das erste Mal in Erscheinung. Mitglied dieser Friedenspartei war z.B. László Rajk. Über ihn werden wir im nächsten Kapitel ebenfalls sprechen, er wurde in der Nachkriegszeit zunächst Innenminister und fiel dann den stalinistischen Säuberungen zum Opfer. Rajk leitete zunächst die stalinistischen Säuberungsaktionen und wurde dann selbst in einem Schauprozess verurteilt und hingerichtet. Was wieder keine „moralisch eindeutige“ Geschichte ist, sondern den Wahnsinn dieser Zeit zeigt. Also János Kádár, László Rajk sowie einige weitere, die später politische Karriere machten, waren während des Zweiten Weltkrieges in der Friedenspartei aktiv.

Ein Amateurfoto vom Zweiten Weltkrieg zeigt verschwommen Explosionen sowie einzelne Personen in einer Reihe auf offenem Feld. Am Bildrand ist der Film beschädigt. Es gibt die Situation der Soldaten realistisch wieder. Sie sahen nichts, insbesondere keine Feinde, wurden durch Artillerie beschossen und sind umgekommen oder verstümmelt worden. Es fand keinesfalls ein heldenhafter Kampf statt, sondern man ist wie in den Materialschlachten des Ersten Weltkrieges, während des Winters irgendwo zwischen Taiga und Steppe elendig umgekommen. Das ist die Realität des Krieges, wie ihn die Soldaten erlebt haben und nicht das, was man sich etwa beim Einmarsch Horthys 1938 in Kassa vorstellte. Horthy ist in Uniform erschienen und nahm am Fest und der Feier teil, aber für die unmittelbar Betroffenen war die Jahre dauernde Realität des Krieges etwas anderes. Das Ende des Zweiten Weltkrieges ist inzwischen 70 Jahre her. Es gibt immer weniger Zeitzeugen, die man sprechen kann. Und diese Soldaten reden ungern über diese Zeit. Nicht weil sie „eine

Schuld auf sich geladen“ haben, sondern weil es eine Angelegenheit war, die man besser vergisst. Sie wollen nicht erinnert werden, weil es in keiner Hinsicht eine ruhmreiche Angelegenheit ist, an Weltkriegen teilnehmen zu müssen. Die Amateurfotoaufnahme ist eine Abbildung dieser Kriegsrealität.

Ungarn nahm im Krieg an der Seite von Deutschland teil. Es versuchte dabei, eigene Kriegsziele zu verfolgen. Ungarn wollte das historische Staatsgebiet zurückbekommen. Es wurden zwar keine weiteren Grenzrevisionen mehr gemacht, aber dieses Kriegsziel



Gergely Papp: Im Zweiten Weltkrieg, 1941-1945

ist bei der Karpatoukraine eindeutig sichtbar, wo Ungarn in ein Gebiet einmarschierte, wo die Ungarn in der Minderheit waren. Ungarn agierte allerdings mit fortschreitender Zeit politisch nicht so, wie Deutschland das erwartete, sondern der Ministerpräsident prüfte hinter den Kulissen die Möglichkeiten des Ausstiegs aus dem Krieg. Das Land wurde daher 1944 von Deutschland besetzt. Der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches in Ungarn von März 1944 bis März 1945, also ein Jahr lang, war Edmund Veessenmayer.

Es wurde sofort das Eigentum der Juden konfisziert, was demnach in deutschen Besitz übergegangen ist und nicht in ungarischen. So z.B. die Manfred Weiss Werke in Csepel, also ein Hüttenwerk in Südbudapest. Oder ein anderes ebenfalls der Schwerindustrie zuzuordnendes Werk, die Ferenc Chorin Bergwerke in Salgótarján, im Nordosten von Ungarn. Beide sind jüdischer Besitz gewesen und sind in deutschen Besitz übergegangen. Was dann zur Folge hatte, dass nach der sowjetischen Besetzung Ungarns 1945 alles, was im deutschen Besitz war, in den sowjetischen Besitz übergegangen ist und

nicht in den ungarischen. Und Ungarn musste daher das freikaufen. Was nach dem Zweiten Weltkrieg für die ungarische Wirtschaft eine weitere Belastung war, außer den Verlusten natürlich, die im Krieg sowieso eingetreten sind.

Judenvernichtung

Es wurde bereits das Numerus Clausus-Gesetz von 1920 erwähnt, das den prozentuellen Anteil der jüdischen Studierenden auf den prozentuellen Anteil der jüdischen Bevölkerung von Ungarn beschränkte. 1938 und 1939 wurden weitere antisemitische Gesetze erlassen, die zuerst nach Religionszugehörigkeit und dann nach Rassenzugehörigkeit den Anteil der Juden in bestimmten Berufen beschränkten. 1941 wurden weitere Judengesetze erlassen. Es wurde die Eheschließung zwischen Juden und Nichtjuden verboten. 1942 wurde nochmals ein Judengesetz erlassen, das Juden verbot, Bodenbesitz zu haben. Sie durften nicht mehr Militärdienst, sondern mussten Arbeitsdienst leisten. Es wurde also das eingeleitet, was bald zur Ghettoisierung und zur Deportation führte.

Bekanntermaßen war der Antisemitismus ein zentraler Teil der nationalsozialistischen Ideologie Deutschlands. Es scheint naheliegend, den Schluss zu ziehen, dass Ungarn diese Judengesetze erließ, weil es in den Wiener Schiedssprüchen Regionen zurückbekommen hat. Also dass es einen Handel gab: Ungarn hat das umgesetzt, was in Deutschland praktiziert wurde.

Allerdings waren die ungarischen Judengesetze in gewisser Weise schärfer als die deutschen. So waren in Deutschland die Vierteljuden – je nach dem Anteil der jüdischen bzw. christlichen Vorfahren wurden die Kategorisierungen „Halbjude“ und „Vierteljude“ verwendet – nicht diskriminiert, in Ungarn schon. Die Umtaufe, dass man also aus der jüdischen Religion austrat und die christliche annahm, wurde in Deutschland bis 1935, in Ungarn hingegen nur bis 1920 anerkannt. Die Ungarn haben den Antisemitismus also weiter getrieben als die Deutschen. Das heißt, die Interpretation, dass die Ungarn das übernommen haben, was die Deutschen hatten, ist nicht korrekt, weil sie offenbar eigenständig agierten.

Die Enteignung des jüdischen Vermögens war erst ein erster Schritt, was unter dem Bevollmächtigten Edmund Veessenmayer in Ungarn passierte. Es wurden auch in großem Ausmaß Judentransporte organisiert. Sie wurden im Mai 1944 begonnen, zwei Monate nachdem Deutschland Ungarn besetzte. Und in eineinhalb Monaten, bis Mitte

Juni, wurden die ca. 800.000 in Ungarn lebenden Juden ghettoisiert, sie wurden also gezwungen, in ein abgesperrtes Gebiet zu ziehen und dort zu leben und es wurde angefangen, sie zu deportieren. Das wurde organisiert von Adolf Eichmann, der das bereits in mehreren von Deutschen kontrollierten Gebieten gemacht hat. Also die Judenvernichtung war durch deutsche Offiziere organisiert. Allerdings die rechtlichen Grundlagen dazu wurden von der ungarischen Regierung erlassen, die ungarische Gendarmerie, die csendörök, haben bei diesen Aktionen ihren Dienst geleistet, also sie haben diese gesichert. Und natürlich nahm der ganze Verwaltungsapparat daran teil. Es wurden die Leute gezählt, die Namen zusammengeschrieben, Übergangswohnungen zur Verfügung gestellt, die Verpflegung gesichert. Also der ungarische Verwaltungsapparat organisierte das Ghettosystem und die Transporte. Und die ungarischen Staatsbahnen führten die Transporte durch. Also sie stellten die Waggons bereit und sie führten die Züge bis zur Grenze. Der Weg führte über Nordungarn nach Südpolen. In den Vernichtungslagern in Südpolen sind im Mai und im Juni 1944 440.000 ungarische Juden angekommen, davon sind ca. 350.000 umgekommen. Also die Vernichtung der ungarischen Juden ist geleitet worden von den Deutschen und es ist passiert nach der Besetzung durch Deutschland, aber Ungarn hat, und zwar sowohl die Verwaltung als auch das Volk, intensiv daran teilgenommen. Wenn beispielsweise die Staatsbahnen die Transporte verweigert hätten, wären die Deportationen kaum möglich gewesen. Es hätte natürlich Retorsionen gegeben, aber die Vernichtung von mehreren hunderttausend Bürgern wäre zumindest erschwert worden. Ungarn waren also an der Judenvernichtung beteiligt.

Es gab selbstverständlich auch einzelne Fälle, wo Juden gerettet wurden. Z.B. kirchliche Einrichtungen haben Juden Verstecke geboten, auch einzelne Personen gab es, die Juden versteckten, hauptsächlich aus ihrem eigenen Bekanntenkreis. Das gab es in Ungarn auch. Aber 440.000 in eineinhalb Monaten ist eine Zahl, die zeigt, dass das ganze sehr gut funktionierte. Es wurden zuerst von den neu angeschlossenen Gebieten die Leute abtransportiert, dann von Westungarn und Ostungarn, nur von Budapest nicht. Im Juli 1944 wurden diese Deportationen auf Geheiß von Miklós Horthy gestoppt. Und zwar unter anderem deshalb, weil vom Ausland, hauptsächlich aus England, scharfe Kritik gegen die Judentransporte kam. Und Horthy hatte traditionell relativ gute Beziehungen zu England, was damals natürlich nur im Verborgenen möglich gewesen war. Außerdem landeten damals bereits die Alliierten in der Normandie. Das heißt, nicht nur die Sowjets sind vom Osten immer näher

gekommen, sondern auch die westlichen Alliierten, die englischen und US-Truppen, waren in Europa auf dem Festland. Es war abzusehen, dass dieser Weltkrieg mit einer Niederlage Deutschlands enden wird, weil die aktuellen Kriegshandlungen zeigten, dass die Gegner von Deutschland auf dem Vormarsch sind. Das war sicherlich eine Motivation, warum Horthy die Judentransporte stoppte.

Festzuhalten ist also, dass Horthy durchaus die Möglichkeit hatte, die Judentransporte zu verhindern. Was er, während 440.000 in den Tod geschickt wurden, nicht getan hat.

Ungarn als Kriegsgebiet

Im September 1944 erreichte die sowjetische Armee Ostungarn. Ungarn war also von September 1944 an Kriegsgebiet. Was während des Ersten Weltkrieges nur kurz und am Rande der Fall war, das ist im Zweiten Weltkrieg anders verlaufen. Von September 1944 bis April 1945 ist die Frontlinie vom Osten her quer durch das Land gegangen. Praktisch das ganze Land wurde ins Kriegsgeschehen verwickelt, was natürlich zahlreiche Opfer forderte, der ganzen Bevölkerung Leiden verursachte und die Zerstörung von Infrastruktur zur Folge hatte.

Ungarn war im Zweiten Weltkrieg Verbündeter Deutschlands. Es wurden Grenzrevisionen angestrebt und erreicht. Es wurden wiederholt Judengesetze erlassen. Ungarn half mit Soldaten Deutschland bei den Kriegshandlungen, lieferte Lebensmittel nach Deutschland. Und es wurde Ferenc Szálasi, der Anführer der Pfeilkreuzler, 1940, als Zugeständnis an deutsche Erwartungen, freigelassen. Pfeilkreuz ist ein Kreuz, an dessen Spitzen jeweils ein Pfeil angebracht wurde, in Anlehnung an das Hakenkreuz der Deutschen und an vergleichbare Zeichen der Faschisten in Italien.

Horthy stoppte im Juli 1944 die Judentransporte und versuchte, als die sowjetische Armee Ostungarn bereits erreicht hatte, im Oktober 1944 ein Waffenstillstandsabkommen mit den Sowjets abzuschließen. Er wollte verhindern, dass Ungarn Kriegsgebiet wird und die Kriegshandlungen das Land vernichten. Am 15. Oktober 1944 erfolgte dieser Versuch des Kriegsaustritts, und zwar so, dass Horthy das in einer Radiorede verkündete. Allerdings war das ein unvorbereiteter Kriegsaustritt, er wurde zwar im Radio verkündet, aber vorher nicht organisiert. Horthy sprach das weder mit dem Militärkommando noch mit der Diplomatie ab und deshalb ist das im Radio Verkündete auch nicht umgesetzt worden. Die Leute hörten zwar die Ansprache im Radio, wussten aber nicht, wie im Einzelnen gehandelt werden

sollte. So ist dieser „Kriegsausritt“ noch am selben Tag durch die Deutschen rückgängig gemacht worden. Horthy dankte an diesem Tag ab und übergab die Macht an Szálasi. Am 15. Oktober 1944 sind die Pfeilkreuzler in Ungarn an die Macht gekommen. Sie entfalteten bis Ende März 1945 eine Schreckensherrschaft.

Es wurde die totale Mobilisierung angeordnet, jeder Mann zwischen 16 bis 60 Jahren musste einrücken. Das ganze Land hätte gegen die vorrückenden Sowjets Widerstand leisten müssen. Es wurde auch angefangen, die Budapester Juden zu vernichten. In Budapest lebten ca. 220.000 Juden bis dahin, von denen ca. 70.000, umgekommen sind. Allerdings war Szálasi dagegen, dass man Judentransporte nach Auschwitz usw. macht, er wollte sie in Lager innerhalb Ungarns bringen. Er wollte dass sie in Ungarn selbst Arbeitsdienst leisten und z.B. Gräben für das Militär ausheben. Der einzige Unterschied, den Szálasi in dieser Hinsicht hatte, war, dass er die Juden nicht im Ausland, sondern in Ungarn haben und sie dort vernichten wollte.

Das war der letzte Versuch, die Sowjets aufzuhalten. Was nicht gelungen ist. Die sowjetischen Soldaten sind im Dezember 1944 bis nach Budapest gelangt. Die Stadt wurde von den Deutschen und von den Pfeilkreuzlern verteidigt. Bis zum Februar dauerte die Belagerung, also zwei Monate, während denen sehr intensiv gekämpft wurde. Die Soldaten kämpften sich von Straße zu Straße vor. Es gab dementsprechend viele militärische und zivile Opfer und viel Bausubstanz und Infrastruktur wurde vernichtet. So wurden z.B. alle Donaubrücken gesprengt.

Im März zog sich Szálasi selbst mit den Pfeilkreuzlern Richtung Westen zurück. Am 4. April 1944 waren auf ungarischem Staatsgebiet die Kriegshandlungen beendet, das Land war also acht Monate lang Kriegsschauplatz. In der darauffolgenden sozialistischen Zeit, bis 1989, wurde diese sogenannte Befreiung, die felszabadulás ünnepe, als Staatsfeiertag gefeiert.

14 Millionen Bewohner hatte das Land zusammen mit den zurückbekommenen Gebieten. Davon sind 900.000 Soldaten sowie Juden und weitere Angehörige der Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg gestorben. Ca. 6,2% der Bevölkerung sind also dem Krieg zum Opfer gefallen. Es gab natürlich viele Kriegsgefangene, auch Zivilisten. Während des sowjetischen Vormarsches sind viele aus der Zivilbevölkerung festgenommen worden – auch noch 6 Jahre nach Kriegsende kamen Leute aus der Kriegsgefangenschaft zurück. In sowjetische Kriegsgefangenschaft sind insgesamt ca. 600.000 geraten, davon kamen bis 1947 ca. 150.000, bis 1951 weitere ca. 250.000, also

insgesamt um die 400.000 zurück, etwa 200.000 sind verschwunden und gestorben. In angelsächsische Gefangenschaft sind ebenfalls viele, ca. 300.000 geraten, weil das ungarische Militär mit den Deutschen nach Westen marschierte und sich dort teilweise den Alliierten ergab. Bezüglich des Ersten Weltkrieges wurde erwähnt, dass Massenheere aufgestellt wurden und es zahlenmäßig viele Opfer gab. Der Zweite

Bevölkerung	14.2 Millionen
Tote	ca. 900.000, d.i. 6.2%
davon	
Soldaten	340.000-360.000
Juden	500.000.
Sowjetische Gefangenschaft	600.000
Davon Zivilisten	ca 100.000-120.000
Rückkehrer bis Sommer 1947	150.000
Rückkehrer bis Ende 1951	250.000
Verschwunden oder gestorben	200.000
Angelsächsische Gefangenschaft	300.000
Im I. Weltkrieg Bevölkerung	21 Millionen
Tote	530.000, d.i. 2.5%

Kriegsopfer II. Weltkrieg

Weltkrieg forderte eine höhere Anzahl an Opfern. Im Ersten waren es 2,5% der Gesamtbevölkerung und im Zweiten 6,2%, also mehr als das Doppelte. Der Zweite Weltkrieg war auch in dieser Hinsicht ein Fortschritt, da die Kriegstechnik weiter fortgeschritten ist und da Vernichtungslager aufgestellt wurden. Das heißt, die Kriegsschäden des Zweiten waren bedeutender als die des Ersten Weltkrieges.

Diese Zahlen erklären auch, warum der Antisemitismus und die Judenvernichtung hervorzuheben sind. Mehr als die Hälfte der Opfer waren Juden, zahlenmäßig ca. 440.000, also eine horrende Zahl, was man nur als unfassbaren Wahnsinn bezeichnen kann.

Wirtschaftlich war das ebenfalls eine Katastrophe. Insbesondere deshalb, weil Ungarn Kriegsschauplatz war, was im Ersten Weltkrieg in diesem Ausmaß nicht der Fall war. Etwa 40% des Nationalvermögens wurde vernichtet und 60% der Infrastruktur, also Straßen, Brücken, Eisenbahnen, ist kaputtgegangen. Dementsprechend war nach dem Zweiten Weltkrieg das Land vor ein großes wirtschaftliches Problem gestellt.

Kultureller Bereich

Es wurde relativ ausführlich über das kulturelle Leben während der vier Jahre des Ersten Weltkrieges gesprochen. Das kulturelle Leben gibt unmittelbare Einsichten darüber, wie die Leute jene Zeit erlebten. Und natürlich sind die Fragen auch wichtig, wohin die kulturellen Entwicklungen gemündet haben und wie sie weitergeführt wurden.

Zur Zeit bzw. wegen des Zweiten Weltkrieges sind zahlreiche Schriftsteller, Musiker und Wissenschaftler emigriert. Vor dem Rechtsruck in Ungarn, vor den Judengesetzen, auch vor der nahenden Kriegsgefahr. So emigrierte einer der bis dahin erfolgreichsten Schriftsteller, Ferenc Molnár, 1937 in die Schweiz und 1940 in die USA. In Ungarn war er ein erfolgreicher Schriftsteller. Er veröffentlichte *Pál utcai fiúk* (*Die Jungen von der Paulstraße*) – 1907, noch in der Zeit der Monarchie –, ein Jugendbuch, das in viele Sprachen übersetzt wurde und in Ungarn bis heute gelesen wird. Er schrieb einige auch noch heute gespielte Theaterstücke, so *Liliom* und *Olympia*. In den USA lebte er noch 12 Jahre und schrieb u.a. Filmdrehbücher. Er fand allerdings nicht wirklich Boden unter den Füßen. Er ist also einer derjenigen, die Ungarn und auch Europa verlassen haben.

Károly Kerényi war Philologe und Mythenforscher, also ein Wissenschaftler. Kerényi ging 1943 als Diplomat in die Schweiz. Nach einem Jahr, als die deutsche Besetzung von Ungarn erfolgte und Szálasi an die Macht kam, lieferte er seinen Diplomatenpass ab und hielt sich als Flüchtling weiter in der Schweiz auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg, 1947, überlegte er kurz, nach Ungarn zurückzukommen, er wurde auch in die Akademie der Wissenschaften gewählt. Er sah aber, dass die kommunistische Machtübernahme bald erfolgen wird. Er reiste zurück in die Schweiz und machte dort eine wissenschaftliche Karriere.

Antal Szerb, ein Literaturwissenschaftler und Literat – neuerdings sind mehrere seiner Romane erfolgreich im deutschen Sprachraum neu aufgelegt worden –, war jüdischer Abstammung. Als im Oktober 1944 Szálasi an die Macht kam und mit der Vernichtung der in Budapest lebenden Juden begonnen wurde, war Szerb einer, der dem zum Opfer gefallen ist. Ein anderer war der Dichter Miklós Radnóti. Beide wurden zum Arbeitsdienst verpflichtet und Richtung Westen getrieben, sie haben die Entbehungen nicht ausgehalten und wurden beide umgebracht. Szerb wurde erschlagen, Radnóti wurde erschossen. Beide starben so während des Marsches nach Westen, mit den Richtung Deutschland zurückrückenden Deutschen und den flüchtenden Pfeilkreuzlern.

Unter den 150.000 jüdischen Opfern in Budapest gab es zahlreiche Intellektuelle. Die Redaktionen, die Verlage etc. waren nämlich größtenteils dort. Die Hauptstadt war das urbane Zentrum des Landes und für dementsprechend viele Intellektuelle Lebensmittelpunkt. Ein bedeutender Teil davon ist 1944–45 der Vernichtung zum Opfer gefallen.

Der Komponist Zoltán Kodály und der Biologe Albert Szentgyörgyi sind in Ungarn geblieben, auch nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Zeitlang zumindest, Szentgyörgyi emigrierte nämlich später ebenfalls. Sie waren während des Weltkrieges in Ungarn und sie waren zwei Persönlichkeiten, die versucht haben, einen Ausweg aus dieser Situation, aus dieser Krise zu finden.

Es gab gewisse Erfolge im kulturellen Bereich auch. *Emberek a havason* (*Menschen vom Berg*) von István Szóts wurde 1943 bei den Filmfestspielen in Venedig vorgeführt und hat den Hauptpreis gewonnen. Er spielt im Bergbauernmilieu und hat im faschistischen Italien offenbar den gerade gefragten Realismus sowie mit seinem Exotismus, seiner Härte und Zähigkeit, der gerade aktuellen Boden- und Durchhalte-Ideologie entsprochen. Er ist auch als ästhetisches Werk bemerkenswert. Es ist kein plakativ ideologischer Film, sondern es werden bestimmte humanistische Werte hochgehalten. Er ist als Zeitdokument und auch künstlerisch ein interessanter Film, der während des Zweiten Weltkrieges gedreht und mit Erfolg gezeigt wurde. István Szóts ist übrigens nach 1956 nach Wien gekommen und hat hier Filme für den ORF gemacht, so Dokumentarfilme über Hallein etc. Er ist also nicht während des Zweiten Weltkrieges vor dem Faschismus emigriert, sondern vor dem Stalinismus der 1950er Jahre.

Die politische Opposition wurde bereits erwähnt. Es gab außer den Kommunisten weitere gesellschaftliche Gruppierungen, die eine Alternative gesucht haben. So bei einem Treffen in Balatonszárszó, in einer Ortschaft am Plattensee 1943. Schriftsteller und Intellektuelle, die die volksnahe Soziologie und Literatur vertraten, also Gesellschaftswissenschaftler und Kulturschaffende haben sich getroffen, so unter anderem Péter Veres, József Darvas und Ferenc Erdei. Sie trafen sich dort und verhandelten über die Zukunft. Sie suchten den Ausweg. So ist damals der Ausdruck Gartenungarn, Kert Magyarország, aufgekommen. Ungarn wäre demnach ein Garten; man soll sich auf die Werte des Volkes besinnen, auf diese eine Zukunft gründen und Ungarn wird aufblühen, sich von den Extremen der rechten und linken Politik automatisch befreien, indem es darüber hinauswächst. Gartenungarn war eine Idee, die in Balatonszárszó

diskutiert wurde. Es war ein Gegenentwurf gegen Horthy und dessen profaschistisches, autoritäres System und auch gegen die aristokratische Vergangenheit, die in der Oberschicht, bei den Politikern stark repräsentiert war. Und es war auch ein Gegenentwurf gegen die urbane bürgerliche Kultur, die teilweise jüdisch bestimmt war. Die Mitglieder jenes Treffen in Balatonszárszó waren nicht Antisemiten, sondern sie haben die bürgerliche urbane Kultur nicht als ihre eigene verstanden. Sie wollten aus dem ungarischen Volk heraus ein neues Ungarn aufbauen. Allerdings ist nach 1943 statt dessen, was hier erträumt wurde, statt dieses Gartenungarns, ist es zu einer Reihe von Katastrophen gekommen, mit der deutschen Besetzung von Ungarn, mit den Judendeportationen, mit der Pfeilkreuzlerbewegung, und dann mit der sowjetischen Besetzung, was auch nicht gerade das unterstützt hat, was der Gartenungarnidee entsprechen würde.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges ist viel von der Infrastruktur, auch von der Gebäudesubstanz kaputtgegangen. So ist es vorgekommen, dass Schulunterricht unter freiem Himmel stattfand. Das Land ist vernichtet worden und am Boden gewesen. Das war es, wo die nächste Generation anfangen musste.

Gyula Szekfű *Valahol utat vesztettünk*

Der Historiker Gyula Szekfű war noch während der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Wien stationiert. Wie wiederholt erwähnt, gab es die gemeinsamen Angelegenheiten, also Militär, Außenpolitik und die Finanzierung dieser beiden. Der entsprechende Verwaltungsapparat hatte auch Archive, in diesen Archiven arbeiteten auch Ungarn, und einer von diesen Mitarbeitern war der junge Wissenschaftler Szekfű. Er blieb nach dem Krieg, von 1918 bis 1925 in Wien. Nachdem Ungarn und Österreich sich getrennt haben, wurde u.a. auch die Archivproblematik verhandelt und die Archivare haben versucht, die Bestände nach dem, was Österreich gehört und dem, was Ungarn gehört zu trennen. Und einer der Mitarbeiter war Szekfű, der Verfasser des bereits erwähnten *Három Nemzedék*. Der Text *Valahol utat vesztettünk* (*Wir haben den Weg irgendwo verloren*) 1943 ist ähnlich. Da versucht Szekfű auch darauf zu antworten, wie man die Situation lösen könnte, indem er auf Ideen zurückgreift, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Ungarn diskutiert wurden.

Was ist sein Lösungsvorschlag? Die Situation war zwar aussichtslos, aber er wusste auch, dass es eine Zukunft geben muss und er sah diese Zukunft in der Demokratisierung. Die Reformgeneration der 1840er

Jahre hätte das formuliert, die Aprilgesetze 1848 hätten teilweise das in die juristische Praxis übersetzt, dass man ein Parlament wählt und die Regierung nicht dem Habsburger Herrscher, sondern dem aus Volksvertretern zusammengestellten Parlament verantwortlich ist. Das war eines der demokratischen Grundprinzipien, das Szeffü in den Gesetzen vom April 1848 verwirklicht sah. Und er meint, dass das mit den späteren Generationen sukzessive verloren gegangen sei. Der Liberalismus hat zwar auch in Ungarn gegriffen, aber ein antihumanistischer Liberalismus ist das geworden. Die demokratischen Grundrechte haben all die nachfolgenden Generationen inklusive Horthy mit seiner autoritären Staatsführung wiederholt beschnitten. Er meint in diesem Text konkret, dass die Gemeindeverwaltung der Dörfer die Grundlage des Staatsapparates sein sollte. Es ist also eine Basisdemokratie, was er vorschlägt. Er meint auch, dass es durchaus Chancen gibt, nach der Katastrophe des Krieges, nach der Beendigung der Kriegshandlungen wieder aufzustehen und aus dem Volk heraus auf diese basisdemokratische Art eine demokratische Staatsform zu gründen. Die Gemeinschaft könnte die Grundlage der Zukunft sein.

Offenbar wurde auch noch während des Zweiten Weltkrieges auf die Ideen der Reformzeit zurückgegriffen, es werden also auch hier die langfristigen Wirkungen sichtbar. Allerdings wie wir das aus der Geschichte wissen, ist nicht das eingetreten, was Szeffü wollte. Sondern stattdessen haben die Sowjets Ungarn besetzt. Wir sehen aber auch, dass auch während des Zweiten Weltkrieges der Versuch unternommen wurde, von Ungarn aus eine eigenständige Initiative zu starten. Das ist auch insofern wichtig, weil im nächsten Kapitel die sogenannte Übergangszeit besprochen wird, die von 1945 bis 1948 dauerte, bis die Kommunisten die Macht übernahmen und da wurde natürlich in der relativen Freiheit versucht, die Ideen, was jene Gruppe in Balatonszárszó diskutierte und auch was Szeffü entwickelte, umzusetzen. Was zwar gescheitert ist, aber für uns die Frage stellt, ob das – der Versuch und sein Scheitern – die Situation nach 1989 und somit unserer Gegenwart wenn auch nicht erklärt, aber zumindest differenzierter betrachten lässt.

Die Situation am Ende des Zweiten Weltkrieges

Bekanntermaßen hat Ungarn mit Deutschland den Krieg verloren. Die USA, England, Frankreich und die Sowjetunion besetzten Deutschland. Österreich wurde ebenfalls in vier Zonen aufgeteilt. Im Ostteil bis zum Fluss Enns waren die Sowjets, westlich davon

die restlichen Alliierten. Wien war bis 1955, bis der Staatsvertrag geschlossen wurde, auch in mehrere Zonen aufgeteilt.

Bereits während des Krieges gab es Verhandlungen zwischen Ost und West, zwischen Winston Churchill, Franklin Roosevelt und Josef Stalin. In diesen Verhandlungen wurde Europa in zwei Teile, nämlich in einen Westteil und einen Ostteil aufgeteilt. Jugoslawien wurde nicht durch andere Mächte befreit, sondern durch die Partisanen von Josip Tito. Daher hatte es eine Sonderstellung. Es war sozialistisch, aber nicht der Interessenzzone der Sowjetunion zugerechnet. Aber Ungarn sehr wohl. Ebenfalls die Tschechoslowakei, Polen sowie die Deutsche Demokratische Republik. Die Sowjetunion verschob ihre Grenzen nach Westen. Nach dem Ersten Weltkrieg inkludierte die Tschechoslowakei auch die Karpatoukraine, also Ungarn hatte mit der Tschechoslowakei im Nordosten eine Grenze. Jetzt ist im Nordosten eine Grenze direkt mit der Sowjetunion entstanden. Heute gehört diese Region zur Ukraine. – Wenn man die Grenzänderungen auf dem Gebiet des historischen Ungarns im 20. Jahrhundert anschaut, dann ist es deutlich, dass hier nach dem Ersten Weltkrieg mit den Pariser Verträgen keinesfalls eine Lösung geschaffen wurde, sondern eine Situation, die nach Lösungen verlangte, was, die Reihe von Lösungsversuchen also, bis in die 1990er Jahre, also bis in unsere unmittelbare Vergangenheit wirksam war.

Es ist also eine neue globale Situation entstanden. Und die Idee, die ungarische Intellektuelle entwickelt haben, dass Ungarn selbstständig wird, eine Autonomie bekommt, sich selbst organisieren und etwas entwickeln kann, was eigentlich den Ideen der Reformzeit entspricht, also aus einer langfristigen inneren Entwicklung folgt, das konnte durch die Aufteilung in Ost- und Westblock nicht verwirklicht werden. Am Ende des Zweiten Weltkrieges gab es, wie man das nennt, den Kalten Krieg. Das heißt, der Krieg wurde sehr wohl weitergeführt, aber nicht mit direkt kriegerischen, sondern mit indirekten Mitteln. Im Bereich der Aufrüstung, also wirtschaftlich und technisch wurde versucht, den Feind zu überflügeln. Dass es ein Krieg war, diente auch als Vorwand, eine einseitige und repressive Innenpolitik zu verfolgen.

Die Aufteilung in West- und Ostblock ist also das Ergebnis des Zweiten Weltkrieges.